

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Octavia

Kotzebue, August

Leipzig, 1801 [erschienen] 1821

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-85934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85934)

Fünfter Akt.

Ein Saal im Pallast der Cleopatra.

Erste Scene.

(Mehrere Sclaven sind eifrig beschäftigt das hin und wieder aufgethürmte kostbare Hausgeräth fortzuschaffen.)

Charmion (tritt ein.)

Ihr Sclaven eilt! die güldenen Gefäße,
Korinthisch Erz, Gemähle, Specereyen
Fort! alles fort! es ist die höchste Zeit.

(Die Sclaven entfernen sich.)

Charmion.

Wie soll das enden? — wird die Schlaue nicht
In ihrem eignen Neze sich verstricken?

Zweyte

Zweyte Scene.

Eleopatra. Charmion.

Eleopatra.

Nun, Charmion, die Würfel liegen.

Charmion.

Ein

Gefährlich Spiel!

Eleopatra.

Um Kronen, Ehr. und Leben.

Ist mein Befehl vollzogen?

Charmion.

Pünktlich.

Eleopatra.

Wohl.

So hätten wir in diesen fahlen Mauern
Nichts mehr zu thun. Das Schlachtgetümmel
naht,

Vom Dache des Pallasts sah' ich die Kämpfer,
Und Feld und Meer lag meinen Blicken offen.
Entschieden ist der Sieg.

Char:

Charmion.

Für wen?

Cleopatra.

Das fragst

Du noch? Kaum daß der sichere Feind das
Zeichen

Zum Angriff gab, da eilten meine Schiffe
Den Schiffen Cäsars ungestüm entgegen;
Am Ufer standen schweigend beyde Heere,
Den blutigen Kampf erwartend; — aber siehe,
Als noch ein Bogenschuß die Flotten trennte,
Begrüßten sie mit ihren Rudern sich,
Und einverstanden wurden meine Schiffe
In Cäsars offne Reihen aufgenommen;
So rückten sie vereint dem Hafen näher,
Den keine Macht vertheidigt.

Charmion.

Und der Feldherr?

Cleopatra.

Noch stand er überrascht von diesem Schauspiel,
Noch wußt' er nicht, wie ihm geschah, da
trennte

Sich

Sich plötzlich auch die Neuterey von ihm,
Und slog hindüber mit verhängten Zügeln.

Charmion.

Unglücklicher! Verrathener!

Cleopatra.

Schweig! hier wird
Des Mitleids Flüstern vom Getreisch der Noth
Verschlungen. Länger konnt' es so nicht bleiben.
Des Glückes Rad ist seiner Faust entschlüpft;
Soll ich verschwiegen in die Speichen greifen,
Daß rollend es auch mich zerschmettre? Nein!
Denn sprich, was möcht' es dem Besiegten
frommen,

Wenn ich in Einfalt seine Ketten theilte?
Und jede Hoffnung, die mir leuchtet,
Wie eine Liebesteche Dirne
Verschwärmt?

Charmion.

Hoffnung? welche?

Cleopatra.

Bin
Ich denn so alt? so häßlich? daß ein Jüngling
Wie

Wie César ungekrast mir nahen dürfe?
Er buhlt um Ruhm, er geist nach Gold, allein
Er hat auch Sinne; und der Schmeichelen
Steht seine Brust weit offen. Doch es siege
Die Rache über Eitelkeit und Wollust,
So steh' ich noch mit Bruderlieb' und Habgier
Im Bunde — meine Schätze — jene Kinder —
Verschlossen in mein Grabmal, droh' ich alles
Durch Schwerdt und Feuer zu vernichten! —
Ha!
Mich dünkt, ich seh' ihn bittend schon am
Sitter,
Wie er die Krone willig mir befestigt.

Charmion.
So könntest du den Helden, der so lange
Vertrauen, Liebe, Schutz dir gab, den könntest
Du im Triumph entführen sehen? fühllos
Der Schande Preis ihn geben?

Leopatra.

Nein. — Er sterbe! —
Sein Tod allein ist Rettung mir und ihm.

Char:

Charmion (mit Entsetzen.)

Du könntest ihn ermorden?

Cleopatra (lächelnd.)

Wozu das?

Kurzſicht'ge Thrin, kenn' ich etwa nicht
Den Mann, der nur in mir sein Daſeyn
liebte?

Dem ohne mich das Leben eine Bürde? —

Mein Plan iſt einfach: du erwartest ihn,

Indeſſen meine ſichre Gruft mich birgt.

Er kommt — er fragt — Er will mich retten —
du

Empfängſt ihn ſchluchzend, redeſt nur durch
Seufzer! —

Er ſtußt — dringt in dich — ahndet — und
erfährt

In abgebrochnen Worten —

Charmion.

Was?

Cleopatra.

Was ſonſt

Als meinen Tod?

Char:

Charmion.

Du sterben?

Eleopatra.

Närchen, nur
Für ihn, verstehst du mich? nur er soll glauben,
Es habe die Verzweiflung mich getödtet,
Weil jede Hoffnung mir verschwunden — weil —
Kurz, nach Gefallen schmückst du die Ge-
schichte. —

Gieb Acht, dann wird, vom ersten Schmerz
ergriffen,

Das eigne Schwerdt in seinem Busen wählen;
So fällt er, wie es einem Helden ziemt,
Und wir behalten freyes Spiel.

Charmion.

Wenn aber —

Eleopatra.

Kein Aber. Kenn' ich nicht seit vierzehn Jahren
Ihn, der so leicht zu kennen ist? — Bedarfs
Den Geist der Weissagung, um zu verkünden:
Es werde sich der Blumenkelch verschließen,
So bald die Sonne untergeht? — Mich deucht,
Ich

Ich höre seine Stimme — fort! er ist's! —
Setz spiele deine Rolle gut. Erdichte
Mir nach Gefallen eine Todesart;
Dann eile mit den Kindern zu der Gruft,
Wo ich indessen alles vorbereite. (ab.)

Dritte Scene.

Charmion allein. —

Mein Herz empört sich gegen diese Rolle.
Doch hat sie Recht. Gebieterisch Verhängniß!
Dir weichen — oder mit ihm untergehn! —
Er kommt, — ihr heuchlerischen Thränen fließt!

Vierte Scene.

Charmion. Antonius (hastig eintretend.)

Antonius.

Wo ist die Königin?

Charmion.

Ach Herr!

Anto:

Antonius. Du weinst?

Du zitterst? rede!

Charmion.

Kann ich — meine Thränen —

Antonius.

Du folterst mich! was ist geschehen? rede!

Charmion.

Escopatra —

Antonius.

Wo ist sie?

Charmion. —

Weit!

Antonius.

Entflohn?

Charmion.

Ihr Geist —

Antonius (lebend.)

Wie!

Charmion.

Sie ist todt! —

Anto:

Antonius (den Dolch zückend.)

Verfluchte Lüge!

Charmion.

Stoß zu, ich segne deine Hand.

Antonius.

Es ist

Nicht wahr! sie will mich prüfen —

Charmion.

Wär' es so! —

Antonius.

Erbarme dich! du hast gelogen —

— Charmion.

Nein!

Antonius.

Nimm alles, alles was mir übrig blieb,

Nur widerrufe!

Charmion.

Könni' ich! —

Antonius (den Dolch aufhebend.)

Weiß! es gilt

Dein Leben!

Siebenter Band.

P

Char:

Charmion.

Ebde mich —

Antonius.

Dirn so

Ist alles aus!

Charmion.

O Herr, meynst du, ich hätte
Sie überlebt, wär' diese Trauerbotschaft
Nicht meine letzte herbe Pflicht gewesen?

Antonius.

Wohlan! es sey! — ich bin gelähmt — ver-
nichtet —

Charmion.

Ein lügenhaft Gerücht hatt' ihr verkündet,
Es sey die Schlacht verlohren, du verwundet
In der Gewalt des übermüth'gen Feindes;
Da packte die Verzweiflung gräßlich kalt
Ihr treues Herz, es war im Innersten
Die Pein mit ehernen Fesseln angeschmiedet,
Kein Seufzer stöhnte, keine Thräne quoll;
Noch einmal stammelten die bleichen Lippen:
„Geh', dring' in seinen Kerker, bring' ihm Trost,
„Daß

„Daß er um die Geliebte nicht verzage;
„Sie ist vorausgegangen; sag' ihm das;
„Sie harre sein mit banger Sehnsucht in
„Elysium!“ — So sprach sie lächelnd, leise,
Und machte unbemerkt dem steilen Ufer
Des Nil's — ein Sprung — die Flut ver-
schlang das Opfer
Der treuen Liebe! —

Antonius.

Treu bis in den Tod! —
Warum ergreift mich diese starrende
Vernichtung? — wie? durst ich geringeres
Von dieser hohen Seele ahnden? — treu
Bis in den Tod! — Sie ist der Schmach ent-
wichen —
Dem Feinde war der Sieg, mir der Triumph!
Ich will ihn feyern! O bey Gott, so ward
Noch kein Triumph gefeyert! nicht mit Lor-
beern,
Mit Sternen will ich meine Scheitel kränzen!
Kein trunknes Volk — es werden das Triumph-

lied

P 2

Die

Die Himmlischen mir laut entgegen jauch:
zen! —

Auf! führe mich zu der entseelten Hülle,
Daß sie zum letzten Mal an meinem Busen
Erwärme, dann mein heißes Blut entkerkert
Den kalten Leichnam überströme! fort!

Charmion.

Herr, was verlangst du? — haben nicht die
Wellen

Den Körper längst hinaus ins Meer getra:
gen?

Antonius. —

Auch diesen kleinen Trost soll ich entbehren!
Den leichtern Tod an ihrer Brust! — Es sey!
Auch Charmion, laß mich allein.

Charmion.

O Herr!
Was willst du!

Antonius.

Wollen? — Ehrein, hab' ich auch
Noch einen Willen? — Mit gebundenen
Armen

Schwimm'

Schwimm' ich auf einer Welle und der Strom
Trägt mich, wohin er muß, — vielleicht auf
ewig

Die Beute eines grenzenlosen Meeres,
Vielleicht bestimmt an unbekanntem Ufern
Einst zu erwachen — Geh, laß mich allein.

Charmion

(gerührt und unschlüssig.)

Dein Schmerz — wie wenn noch Hoffnung —
Antonius.

Sie ist todt!

Das Licht des Lebens und der Stern der Hoff-
nung

Verlöschen mit einander. Lebe wohl!

Willst du den letzten Dienst mir nicht ver-
sagen,

So sende meinen Sklaven mir.

Charmion (bei Seite.)

Nein, länger

Konnt' ich den Anblick seiner Leiden nicht er-
tragen! (ab.)

Fünfte

F ü n f t e S c e n e .

Antonius allein. (indem er Harnisch und Helm ablegt.)

Nun so ist das Spiel zu Ende! —
Ein wenig früher, als wir glaubten — doch,
Was liegt daran! Wir haben ja gewonnen,
Was zu gewinnen war — ein Tropfen Del
Zum sauern Lebensëfig. — (Pause) Undank:
barer! —

Nur Einen Tropfen hätte dir das Schicksal
In seines Bechers Ekeltrank gemischt?
Es gab die edle Herkunft, Reichthum, Herr:
schaft —

Es gab Gesundheit dir, und leichten Sinn —
Und mehr als Alles — Freundschaft — Liebe! —
Liebe!

Die noch den Weg zum Grabe dir mit Blus:
men

Bestreuet! — Unerfättlicher! was willst

Du

Du mehr? Genug — ich murre nicht — Habt
Dank,

Ihr Götter! nehmt zurück die edle Gabe;
Vertilget, wenn es seyn muß, jede Spur
Von dem, was ich gethan, gefühlt, gelitten!
Nur die Erinnerung an treue Liebe
Die laßt mir! sie sey mein Elysium!

Sechste Scene.

Antonius. Eros (tritt schüchtern auf.)

Eros.

Herr!

Antonius.

Sey willkommen, lieber Eros! näher!
Tritt zu mir. Reiche mir die Hand. Du
zitterst?

Eros.

Ich weiß nicht —

Antonius.

Was hier vorgegangen? Nichts
Besonderes. Das Glück hat seine Kugel
Ein wenig fort gerollt, das ist es Alles.
Dabey geschah kein kleines Wunder, denn
Es blieben Lieb' und Freundschaft mir zu-
rück. —

So fahre wohl, du wankelmüth'ge Göttin!
Ich sehe dir mit trocknen Augen nach.

Was

Was diese Brust (auf Eros deutend) und jene
Wellen bergen,

Das konnte mir kein blinder Zufall rauben.

Eros.

Ich sehe dich so heiter —

Antonius.

Sollt' ich nicht?

Mir hat der Götter Huld den letzten Kampf

Erspart; zum Leben jeden Vorwand mir

Genommen.

Eros.

Deine Kinder —

Antonius.

Auch ihr Schicksal

Wird milder seyn, wenn Cäsars Rachedurst

In ihres Vaters Blut sich löschte.

Eros.

Herr —

Dein Weib —

Antonius.

Wen nennst du so? Die vom Gesetz

Mir für das Leben Zugesellte? oder

Die

Was

Die von der Liebe sterbend zur Gefährtin
Verheißene? — Genug, du weißt ja nicht,
Welch Kleinod die Cypressen mir beschatten! —
Wohlan, mein guter Eros, das Geschenk
Von diesem Morgen — du erbleichst? — ich
hoffe,

Du hast es treu bewahrt?

Eros (lebend.)

Was meynst du, Herr?

Antonius.

Mein, zittern mußt du nicht, wie könnte ich
sonst

Von deiner Hand den sichern Stoß erwarten?

Eros.

Wie? du begehrt —

Antonius.

Erfüllung deines Schwurs.

Eros.

Um Gottes willen! Herr!

Antonius.

Wo ist der Dolch?

Eros.

Eros.

Ich — ach! verlohren hab' ich ihn —

Antonius.

So nimm

Mein Schwerdt.

Eros.

Verschone mich!

Antonius.

Dein Schwur!

Eros.

Es mögen

Die Götter diesen Meineid strafen! Nein,

Ich kann nicht!

Antonius.

Eros!

Eros.

In der Wiege schon

Hab' ich dein erstes Lächeln einst belauscht;

Auf meinen Armen hab' ich dich geschaukelt,

An meinem Busen in den Schlaf gesungen;

Die Knabenspiele dich gelehrt; und schluchzend

Dabei gestanden, als man auf dem Markte

Zum

Zum erstenmal dich mit der Toga schmückte;
Zum Mann und Helden hab' ich nach und
nach

Dich reifen sehn — die bösen Tage wie
Die guten hast du mir vergönt, mit dir
Zu theilen, süßer Lohn der Treue! — nein!
Ich kann dein Blut nicht fließen sehn! ich
kann

Die Hand, die betend sich so oft für dich
Empor gestreckt, nicht gegen dich bewaffnen!

Antonius.

Mensch! hab' ich das um dich verdient? — Du,
den

Ich nie dem Schimpf der Knechtschaft Preis
gab; den

Ich meinen Freund genannt; du wolltest von
Der Sklaverey, der schmähslichsten mich nicht
Befreyen? — Die Schande droht — die Liebe
winkt —

Und du versagst mir deinen Arm? — Du
könntest

Vor Cäsars Wagen mich in Fesseln sehn?

Des

Des Pöbels Spott, des Siegers Hohngelächter

Gelassen hören? — Freund! ich bitte —
fliehe —

Sclav! ich befehle!

Eros.

Wohl! Hier ist der Dolch.

Antonius.

Ha! jetzt erkenn' ich sie, die Züge des
Gefährten meiner Kindheit! — noch ein Wort:
Was mir von Schätzen übrig blieb, das theile.
Du kennst sie Alle, die es redlich meynten;
Gruß, Dank und Segen ihnen. Allen! hörst
du?

Eros

(Nieend und schluchzend.)

Auch mir!

Antonius.

Auch dir! — hab' ich dir je zu viel
Gethan, hab' ich im Rausch, im Zorn,
dich je

Gekränkt,

Gekränkt, vergieb! Dem Herzen blieb es
fremd. —

In meine Arme, du mein letzter Freund!
An meine Brust laß dich noch einmal drü-
cken! —

Und jetzt — stoß zu! —

Eros.

Gefegnet hat er mich! —

In seinen Armen lieg' ich — süßer Tod! —

(Er sibt sich selbst den Dolch in die Brust.)

Antonius.

(Ihm entfährt ein unwillkürlicher Laut des
Schreckens. Er läßt den Sterbenden sanft aus
seinen Armen auf den Boden hinabgleiten, und
betrachtet ihn eine Zeit lang schweigend.)

Dich darfst' ich Sklave nennen? — pfuy der
Schande! —

Es kennt die Welt nur ausgeprägtes
Gold;

Hier gab zu spät der Tod ihm das Gepräge. —

(Pause.)

Im Leben hat kein Purpur dich geschmückt —

So

So möge sterbend dich des Freundes Purpur,
Von seiner letzten Thräne feucht, bedecken.

(Er läßt seinen Purpur = Mantel von der Schulter
und verhüllt damit den Leichnam.)

(Pause.)

So steh' ich nun allein! — Noch wenig Tropfen,
Und ausgeronnen ist des Lebens Uhr.

Fern schweben die Geliebten vor mir her;
Und nah und immer näher dringt der Feind.
Was zögerst du? stirb als ein freyer Römer!

(Er zieht sein Schwert.)

(Pause. Dann beginnt er feierlich.)

Natur! du ewig Kreisende! und ewig
Die kaum Geborenen Verschlingende!
Auf! trenne dieß Gemisch von Atomen
Die blinder Zufall einst zusammen hanchte;
Zerstreu' sie in deinen leeren Raum,
Bis sie vielleicht in fernem Tagen sich
Begegnen, eine menschliche Gestalt
Zu kurzer Lust, mit neuer Kraft zu bilden. —
Glückseligkeit! du höchstes Gut! Geschenk

Der

Der Tugend! lang genos' ich dein.
Mit jedem Kranz, mit manchem Diadem
War dieses Haupt geschmückt! so murve nicht,
Und übe nun des Weisen Lehre standhaft! —
Vergehen wird im leeren Raum kein Körper.
Es löst der Tod nur die Atomen auf; —
Früh, oder spät, gleichviel! verschwindend
zeigt

Das Glück dir an: nun ist es Zeit zu sterben!
(Pause. Dann in Entzückung.)

Willkommen, holde Truggestalt! die auf
Der leichten Wolke mir vorüber schwebt!
Bist du's Cleopatra? — Ein schmerzhaft Lächeln

Scheint den geliebten Zaudernden zu strafen —
O schwinde nicht! — daß zum Olympus mir
Dein Strahlenbild den Pfad bezeichne! —
bleib!

Ich fasse deinen leichten Saum — ich folge! —
(Indem er die linke Hand gegen den Himmel aus-
streckt, stützt er mit der Rechten das Schwert
gegen den Boden, und stürzt sich hinein.)

(Pause.)

(Pause.)

(Antonius erhebt sich langsam mit halbem Leibe,
bedeckt mit der Linken die Wunde und ruht auf
der zitternden Rechten.)

Weh mir! ich lebe noch! — Ergrimmete Götter,
Habt ihr die herbe Quaal mir aufgespart,
Daß mich der Sieger lebend finde? — welch
Geräusch? — ist er es? — Schaam vollende,
was
Die ungetreue Faust nur halb vollbracht! —

Siebente Scene.

Antonius. Ventidius.

Ventidius (hastig.)

Wo find ich ihn? — was seh' ich? — ha! so trag
Die schwarze Mhdung nicht! Antonius!
Mein Feldherr!

Antonius.

Du, Ventidius? bist du es?

Wohl mir! ein Freund!

Ventidius.

Welch' eine That! zu Hülfe!

Antonius.

O laß mich ruhig sterben!

Ventidius.

Noch ist ja

Nicht alles dir verloren —

Antonius.

Alles.

Venti:

Wentidius.

Nur

Die Schiffe gingen treulos über, nur
Die Reuter waren längst verkauft —

Antonius.

Verkauft?

Wentidius.

Gesammelt steht dein Fußvolk, ruhig wie
Vom Blitz umleuchtet, eine Mauer trost!
Sieg oder Tod ihr Schwur! Fluch den Ver-
räthern!

Antonius.

Verräther?

Wentidius.

Fluch dem undankbaren Weibe!

Antonius.

Wen meynst du?

Wentidius.

Giebt es außer ihr noch Eine? —

Cleopatra —

Antonius.

Mensch! bist du rasend?

A 2

Wen?

Ventidius.

Ha!

Den letzten Voten, ihrer Schande Sprach:
rohr,

Wir haben ihn ertappt, und sein Bekennt-
niß —

Welch' ein Gewebe teuflischen Betrugs!

Auch hat die Wuth der Krieger ihn zerrissen!

Antonius.

Cleopatra — Verrätherin? — noch Einmal
Entlockst du mir ein Lächeln —

Ventidius.

Wie? du zweifelst?

Antonius.

Sie starb für mich —

Ventidius.

Sie starb?

Antonius.

Ihr hoher Geist
Zerbrach die Fesseln, die ihr schimpflich droh-
ten —

Wen:

Ventidius.

Auch das noch! — du Betrogener! — Sie
lebt.

Antonius.

Halt!

Ventidius.

Ja! sie lebt! ich selbst bin Zeuge —

Antonius

(von Schmerz und Wuth ergriffen.)

Halt!

Ventidius.

So eben sandte sie an Cäsar Boten,

Ihn freundlich einzuladen —

Antonius.

Sey barmherzig!

Ventidius.

Sie harret, königlich geschmückt, an dem

Verschloßnen Bitter ihres Grabmahls —

Antonius (fast sprachlos.)

Du —

Hast sie gesehn? —

Venti:

Wentidius.

Ich selbst.

Antonius.

Wann?

Wentidius.

Eben jetzt.

Antonius.

Genug — du hast mich gut getroffen —

Wentidius.

Hülfe!

O laß mich Hülfe suchen, oder Rache! (ab.)

Achte

Achte Scene.

Antonius (allein.)

Das traf — grausamer Freund — warum den
Wahn

Mir rauben! — Tod! — jetzt fühl' ich — du
bist bitter —

Das Blut der Wunde stockt, — so blute du,
Zerrissnes Herz! — weh mir! — ich bin als
kein —

Ein kalter Schweiß — ein brennend heißer
Durst —

Kein Lachs! — weh' dir, einsam Sterbender!
Octavia! — muß auch dein Bild erwas
chen! —

Octavia! — an dir hab' ich's verschuldet! —

Octavia

(noch hinter der Scene.)

Er rüft! er rüft! mein Gatte! mein Ges
liebter!

Neunt:

Neunte Scene.

Antonius. Octavia mit den Kindern.

Antonius.

Was ist das — welche Stimme — Gott! —
zu viel —

Octavia

(neben ihm niedersitzend.)

Antonius!

Antonius.

Mein Weib!

Octavia.

Und deine Kinder!

Die Kinder (um ihn kniend.)

Antonius.

Jetzt habe Dank, mein Schwerdt, daß du dem
Herzen

Die letzte Bonne gönntest —

Octavia.

Nicht die letzte!

Du wirst genesen! Unsichtbare Mächte
Verhinderten die rasche That. Schon eilt

Wentz

Ventidius um schnelle Hülfe — laß
Indessen meinen Schleyer —

(Sie reißt den Schleyer vom Haupt, und ver-
bindet knieend seine Wunde.)

Antonius,

Schöner Traum!

Der mir den ew'gen Schlummer vorbereitet —
Bist du allein mir übrig, du Verstorbene?
Ist's deine Hand, die meine Wunde sanft
Verbindet? — hab' ich das um dich verdient? —

Octavia (bittend.)

Schweig —

Antonius,

Kannst du mir verzeihn?

Octavia,

O schweig! die Kinder —

Antonius,

Weh armer Vater! dem vor seinen Kindern
Die Schaam die Zunge lähmt! —

Octavia (ängstlich aufschauend.)

Ventidius!

Wo bleibt er? wo!

Anto:

Antonius.

Zu spät!

Octavia.

Nein, du wirst leben!

Antonius.

Zur Quaal?

Octavia.

Der Gattin Lieb' erkennst du dankbar,
Und wolltest dennoch scheiden? schiedest gern?

Antonius.

Soll ich die Schmach der Zukunft mit dir theilen?

Octavia.

Laß dem Sieger die Herrschaft! Alles mög' er
uns rauben,

Nur nicht Tugend und Freiheit! nur nicht
Hoffnung und Liebe!—

Sieh noch herrschet Verwirrung unter dem sie-
genden Feinde,

Und die Schatten der Nacht, sie winken zur
glücklichen Flucht!

Auf! das Schiff ist bereit! auf! schon plätschern
die Ruder,

Hin

Hin an Griechenlands Ufer tragen uns gün-
stige Winde!

Ja dir baue die Liebe dort eine freundliche Hütte!
Fruchtlos haben wir nicht am Quell der Weis-
heit geschöpft;

O! wir wissen und fühlen, in der Zufrieden-
heit nur

Wohnt, von Arbeit gewürzt, der bessere Le-
bensgenuß! —

Aber du hörst mich nicht? Antonius! hörst
mich nicht?

Antonius

(mit schwacher Stimme.)

Mußt vor meinen Ohren — doch mein Auge —
Umschleiert schon der Tod — wo sind die Kinder —
Ich sehe sie nicht mehr —

Octavia

(von peiniger Angst ergriffen.)

Hälfreiche Götter! —

Habt ihr dieß edle Herz nur darum mir
Aufs neue zugewandt, um es für ewig
Zu rauben! —

Anto:

Antonius.

Meine Kinder — kommt — wo seyd ihr —
Daß ich euch segne —

Die Kinder (sich an ihn schmiegend.)

Vater!

Antonius.

Es wird dunkel —

Und kalt — und immer dunkler — immer kälter —

(Er legt die Hand auf die Kinder und spricht
laut mit der letzten Kraft.)

Es möge Gott die Mutter euch erhalten!

Das ist mein bester Segen!

(erschöpft.)

Wo — wo bist du —

Octavia — noch Einmal fasse mich

In deine treuen Arme —

(Octavia umschlingt ihn.)

Antonius.

Wohl! wohl mir!

Vergebung! — Dank!

Octavia (verzweifelt.)

Zu viel! ich kann nicht mehr!

Anto:

Antonius.

Octavia — Vergebung — Dank —

(Sein Haupt sinkt an Octaviens Brust.)

Octavia

(nach einer gräßlichen Stille.)

Es ist

Geschehen!

(Sie legt den Leichnam sanft auf den Boden und
erhebt sich kraftlos.)

Wittve! —

(sie wirft einen Blick des tiefsten Jammers auf
die Kinder.)

Waisen! —

(lange Pause. Ein Blick der Verzweiflung irt
umher.)

Ha! sein Schwert!

Sein Blut!

(sie raßt das blutige Schwert vom Boden auf.
Ihre wilden Züge verrathen den innern Kampf.)

Darf ich! —

Die

Die Kinder

(welche in stummer Betäubung neben der Leiche
nieeten, stehen auf, und umarmen sich fest.)

Marcellus.

Erhalt' uns Gott die Mutter!

Antonia.

So hat der Vater sterbend uns gesegnet!

Octavia

(In Wehmuth übergehend, schleudert das Schwert
von sich.)

So ruft die Unschuld mir die Pflicht zurück!—

Ja leben will ich! seine Tugend in

Die zarten Herzen pflanzen! so vergesse

Die Gattin ihre Rache — ihren Schmerz —

Indem die Mutter ihm ein Denkmal baut!

(Der Vorhang fällt.)

E n d e.
